

kirchenpolitischen Praxis der Karolingerzeit. Abschließend weist der Verfasser nochmals darauf hin, dass Karl d. Gr. die Errichtung der Metropolitansitze angestoßen hat, was im Unterschied zum Frankenreich jedoch im *Regnum Italiae* nicht notwendig war, da die Metropolitansitze Aquileja, Grado, Mailand, Ravenna und Rom seit der Spätantike keinen Wandel erlebt hatten. Die Metropolen und ihre Einbindung in die Kirchenpolitik, aber auch als Erzkanzler in die Politik der Karolingerzeit wird ebenso wie die Provinzialsynoden aufgezeigt, wobei bis 911 31 Provinzialsynoden bekannt sind; es ist jedoch ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass aus elf Kirchenprovinzen überhaupt keine Überlieferung zu Provinzialsynoden vorliegt. Der Band ist eine wertvolle Erweiterung des Kenntnisstandes der Entwicklung in der Kirchenpolitik zwischen Spätantike und Karolingerzeit, wobei deutlich gezeigt wird, wie zwar die Traditionen der Spätantike wieder aufgenommen, aber dennoch auf die Anforderungen der eigenen Zeit umgeformt werden.

*Immo Eberl*

WINFRIED WILHELMY (HRSG.): Glanz der späten Karolinger. Hatto I. Erzbischof von Mainz (891–913). Von der Reichenau in den Mäuseturm (Publikationen des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Mainz, Bd. 3). Regensburg: Schnell & Steiner 2013. 215 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-7954-2714-6. Geb. € 25,95.

Die letzte monographische Biographie zu Hatto I. erschien bereits im 19. Jahrhundert. Angesichts dieser Forschungslage ist der Begleitband zu der im Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum Mainz im Sommer 2013 gezeigten Ausstellung »Glanz der späten Karolinger. Hatto I. – Erzbischof von Mainz (891–913). Von der Reichenau in den Mäuseturm« als Meilenstein in der Beschäftigung mit Hatto I. zu bewerten.

Der Katalog enthält neun Aufsätze, welche nicht nur die in der Ausstellung zentralen Themengebiete der historischen Person Hattos I. und seines Wirkens sowie der breiten Rezeptionsgeschichte dieser Figur aufgreifen, sondern auch beispielsweise mit dem Beitrag zur Münzprägung ein Panorama der Zeit um 900 sowohl aus europäischer als auch aus Mainzer Perspektive zu zeichnen verstehen. Lobenswert zu erwähnen ist die den Aufsätzen vorangestellte Übersicht mit Daten zur Biographie (14f.).

Entsprechend der Gesamtkonzeption, das Hatto-Bild von seinem Ist-Zustand aus entblättern zu wollen, beschäftigt sich der erste Aufsatz von *Christian Klein* (18–33) mit der neuzeitlichen Rezeption Hattos in Kunst, Literatur und Wissenschaft. Es folgen zwei Beiträge von *Stephanie Haarländer*, wobei ersterer (34–41) eine den aktuellen Forschungsstand konzipierte zusammenfassende Einführung in die Zeit um 900 bietet. In ihrem zweiten Aufsatz (42–61) geht *Haarländer* der Frage nach der historischen Gestalt Hattos I. nach. Ergänzt wird diese Darstellung durch den knappen Beitrag von *Sebastian Scholz* (62–65) zu Papst Formosus. Einen anderen Blick auf das Wirken Hattos I. wirft *Christoph Winterer* (66–83), indem er die Rolle des Bischofs und Abtes als Stifter von Kunstwerken untersucht; außerdem gibt *Winterer* einen kurzen allgemeinen Einblick in die Entwicklung der europäischen Kunst zur Zeit Hattos I. Die folgenden Aufsätze widmen sich der Mainzer Stadtgeschichte: *Christian Stoess* (84–87) behandelt die Münzprägung in Mainz und *Mechthild Schulze-Dörrlamm* (88–107) die allgemeine Stadtentwicklung im 9. und beginnenden 10. Jahrhundert. Die beiden letzten Aufsätze des Bandes beschäftigen sich wiederum mit Hattos I. Stiftertätigkeit, nämlich mit den von ihm gestifteten Kirchen: *Wilfried E. Keil* (108–113) geht auf die Baugeschichte von St. Mauritius in Mainz, St. Georg auf der Reichenau und St. Johannis in Mainz ein. Diesem Bau ist auch der Beitrag von *Aquilante De Filippo* und *Wilfried E. Keil* (114–119) gewidmet (hinge-

wiesen sei an dieser Stelle auf die in der Reihe »Forschungsbeiträge des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums« erschienene Begleitpublikation zur Johanniskirche von Dethard von Winterfeld).

Auf die Aufsätze folgt der eigentliche Katalogteil, dessen Kennzeichnung im Inhaltsverzeichnis wohl vergessen wurde. Die Beschreibung der Objekte ist in der Regel gehaltvoll und auch für den interessierten Laien verständlich gehalten, ohne dass jedoch deswegen auf wissenschaftliche Standards verzichtet werden würde. Der inhaltlichen Vermittlung ebenfalls keinen Abbruch tut der Verzicht auf eigenständige Beiträge bei den Katalognummern 16, 19, 20, 38 und 49; stattdessen wird auf die entsprechenden Seiten im Aufsatzteil verwiesen. Man würde sich lediglich wünschen, dass, wenn auch der Umfang mit insgesamt 52 Katalognummern überschaubar ist, dennoch Zwischenüberschriften wie etwa »Mainz in der Zeit um 900« eine bessere und schnellere Zuordnung der Objekte erlauben würden. Beigefügt sind dem Werk ein gut benutzbares Literaturverzeichnis und der Bildnachweis.

Am Ende ist das Verdienst der Ausstellung und des dazu erschienenen Katalogs zu würdigen, dass mit der späten Karolingerzeit eine in der Wissenschaft immer noch marginale und allgemein wenig bekannte Epoche vorgestellt und so auch der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Hatto I. bleibt zu hoffen, dass mit dieser überaus anregenden Publikation nur der Anfang gemacht wurde und neue Arbeiten zu Hatto I. und den mit seiner Person verbundenen Fragestellungen folgen werden.

*Andrea Hauff*

FERDINAND OPLL: Zwang und Willkür. Leben unter städtischer Herrschaft in der Lombardei der frühen Stauferzeit. Wien – Köln – Weimar: Böhlau 2010. 276 S. m. 25 Abb. ISBN 978-3-205-78499-9. Geb. € 35,00.

Ferdinand Opll baut seine Studie auf einer faszinierenden Quelle auf, die auf den ersten Blick vielleicht langweilig und trocken erscheinen mag, aber eben nur auf den ersten Blick. Es handelt sich um 14 ungewöhnlich reiche Notariatsprotokolle, die das Ergebnis von 80 Zeugenverhören darstellen. Die Zeugen, die aus Pavia, Piacenza und einigen Orten im Oltrepò Pavese stammten, wurden am 14. und 15. November des Jahres 1184 in Pavia vernommen. Man befragte sie im Zusammenhang eines Streits der lombardischen Städte Pavia und Piacenza um konkurrierende Herrschaftsansprüche in fünf kleinen Orten im Oltrepò Pavese, um in dem leidigen Konflikt zu einem Schiedsurteil zu gelangen. Überraschenderweise – und dies macht die Quelle so faszinierend – geben die Notariatsprotokolle aber nicht nur über die Herrschaftsverhältnisse im Oltrepò Pavese, sondern eben auch über das ländliche Leben im Raum, die städtische Herrschaft insgesamt und sogar über die Reichsgeschichte Auskunft. Obwohl sich Opll der quellenkritischen Probleme bewusst ist und diese auch ausführlich reflektiert, gelingt es ihm, aufbauend auf den Protokollen ein ebenso detailreiches wie unerwartet eindringliches Bild des Lebens in der Lombardei am Ende des 12. Jahrhunderts zu zeichnen.

In einem ersten großen Kapitel spricht Opll alle Probleme der Überlieferung an und thematisiert auch den in jüngerer Zeit vielfach geäußerten Zweifel an der Genauigkeit menschlicher Gedächtnisleistung. Hierbei bezieht Opll deutliche Position gegen Johannes Fried und misst den Zeugenaussagen eine hohe Zuverlässigkeit zu. Gleichzeitig gelingt es ihm, das Bild von der Stimme des einfachen Volkes zu zerstören, die vermeintlich in den Zeugenaussagen zu Wort kommt. Die Befragten waren nämlich keinesfalls samt